Die Verwandlung – Teil 31

Vertraue Gott, auch in schwierigsten Zeiten!

„Du wirst Gott nur in dem Maß vertrauen, wie du Ihn liebst. Und lieben wirst du Ihn nicht deshalb, weil du Ihn studierst, sondern weil du Ihn berührt hast – als Antwort auf Seine Berührung. Nur wenn du liebst, wagst du diesen Sprung ins Ungewisse und sagst: 'Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände!'“ (Brennan Manning in „Lion and Lamb“)

Als es dem Feind Gottes gelang, einen Keil zwischen Eva und ihren Schöpfer zu treiben, konnte er einen ersten Erfolg verzeichnen. Alles, was wir aus Misstrauen gegenüber Gott und Seinen Plänen mit uns tun, zieht uns immer tiefer in den Sumpf der Sünde hinein, ob wir nun unseren selbstsüchtigen Wünschen nachgeben oder versuchen, Gott zu besänftigen.

Hier bringt uns der Ansatz, beim Kreuz sei es hauptsächlich um eine Besänftigung Gottes gegangen, keinen Schritt weiter. Betrachten wir aber das Kreuz als das Angebot eines Freifahrscheins in den Himmel anstatt als Einladung zu einer Freundschaft mit einem gnädigen Vater, entledigen wir es seiner Macht. Will man die Unsicherheit der Menschen in Bezug auf ein Leben nach dem Tod ausnutzen, ist es ein Leichtes, sie dazu zu bewegen, ein Lebensübergabegebet zu sprechen oder etwas Anderes vorschlägt, um in den Himmel zu kommen.

Hier fängt das Problem aber erst an. Die meisten kehren gleich wieder in ihren alten Lebensstil zurück und hoffen, genug dafür getan zu haben, um sich keine Sorgen mehr über die Hölle machen zu müssen. Einige werden sich in religiöse Gruppen oder Aktivitäten engagieren als Ausdruck dafür, dass sie es mit Gott ernst meinen. Sie werden dabei aber schnell erkennen, dass das so genannte „Christentum“ nicht hält, was es verspricht. Sie werden immer noch hilflos einer sie überwältigenden Sünde gegenüberstehen, weil sie Gott nicht an die Wurzel der Sünde in ihrem Herzen heranlassen.

Bevor die Macht des Kreuzes unser Leben grundlegend verändern kann, muss es zunächst in uns das im Garten Eden zerstörte Gottvertrauen wiederherstellen. Und das tut es auf atemberaubende Art und Weise.

Hatte der himmlische Vater tatsächlich Seinen Sohn Jesus Christus verlassen?

Die vielleicht rätselhaftesten Worte am Kreuz waren der Schrei von Jesus Christus der völligen Einsamkeit und Verzweiflung.

Matthäus Kapitel 27, Vers 46
Um die neunte Stunde aber rief Jesus mit lauter Stimme aus: »Eli, Eli, lama sabachthani?«, das heißt: »Mein Gott, Mein Gott, warum hast Du Mich verlassen?« (Ps 22,2).

Theologen versuchen schon seit Jahrhunderten herauszufinden, was diese Worte zu bedeuten haben und was in diesem Moment zwischen dem himmlischen Vater und Seinem Sohn vorgegangen ist.

War es möglich, dass der treue himmlische Vater Seinen Sohn in dessen dunkelsten Stunden untreu war? Natürlich nicht! Als Jesus Christus Seinen Jüngern sagte, sie würden Ihn alle verlassen, sagte Er auch, Er werde nicht alleine sein, da der Vater bei Ihm sei. Keine Sekunde hat der himmlische Vater Seinen Sohn im Stich gelassen. Hier könnte jedoch ein großer Unterschied zwischen dem, was Gott getan und was Jesus Christus wahrgenommen hat, vorliegen. Zweifelsohne fühlte sich Er sich verlassen; aber das heißt nicht, dass Er es auch tatsächlich war.

Möglicherweise bringt **Psalm 22** etwas Licht ins Dunkel, weil Jesus Christus da die gleichen Worte wie David benutzte. David war zwischen seiner Geborgenheit in der Liebe Gottes und der Angst, sie vielleicht verloren zu haben, hin und her gerissen.

Psalmen Kapitel 22, Verse 3-8 + 10-11 + 15 + 25
3 „Mein Gott! Ich rufe bei Tage, doch Du antwortest nicht, und bei Nacht, doch Ruhe wird mir nicht zuteil! 4 Und doch bist Du der Heilige, Der da thront über Israels Lobgesängen. 5 Auf Dich haben unsere Väter vertraut, sie haben vertraut, und Du hast ihnen ausgeholfen; 6 zu Dir haben sie geschrien und Rettung gefunden, auf Dich haben sie vertraut und sind nicht enttäuscht worden. 7 Doch ich bin ein Wurm und kein Mensch mehr, bin der Leute Hohn und verachtet vom Volk; 8 alle, die mich sehen, spotten mein (vgl. Mt 27,39-43), reißen den Mund auf, schütteln den Kopf: 10 Ja Du bist's, Der mich der Mutter gelegt in den Schoß, mich sicher geborgen an meiner Mutter Brust; 11 von Geburt an bin ich auf dich geworfen (= angewiesen). 15 Wie Wasser bin ich ausgegossen, alle meine Glieder sind ausgerenkt (oder: zerschlagen); das Herz ist mir geworden wie Wachs, zerschmolzen in meinem Innern. 25 Denn Er hat nicht übersehen und nicht verabscheut das Elend des Dulders und Sein Antlitz vor ihm nicht verborgen, nein, als er zu Ihm schrie, auf ihn gehört."

Mit passenden Worten beschreibt David den Sturm der Gefühle, den die Sünde in uns auslöst und der in uns eine unermessliche Leere und das Gefühl der Verlassenheit zurücklässt. Er bestätigt aber auch, dass Gott trotz allem anwesend ist und dass Er am Ende mit Seinen Kindern zum Ziel

kommt – auch durch unsere schlimmsten Leiden.

Als Jesus Christus für uns zur Sünde wurde, tauchte Er in die ganze Scham, Finsternis und Knechtschaft der Sünde ein. Sehr wahrscheinlich konnte Er dort am Kreuz, als Gottes Zorn die Sünde, zu der Jesus Christus geworden war, gerade vernichtete, nicht einmal mehr den himmlischen Vater erkennen, mit Dem Er von Ewigkeit zu Ewigkeit Gemeinschaft hatte. Die Sünde machte Ihn dafür blind, und Er fühlte sich, als habe Ihn Sein Vater verlassen. Aber das ist der Unterschied zwischen der Wahrnehmung der Sünde und der Wirklichkeit Gottes.

Auch wir fühlen uns manchmal in unseren schwierigsten Zeiten von Gott verlassen. Das bedeutet jedoch nicht, dass Er nicht bei uns ist, sondern nur, dass wir Ihn durch die uns umgebende Finsternis nicht wahrnehmen können. Die unumstößliche Wahrheit ist allerdings, dass Gott IMMER da ist und Sein Angesicht nie von Seinen Kindern abwendet. Es ist unvorstellbar, dass Er mit Jesus Christus anders umgegangen sein soll.

Dass sich Jesus Christus verlassen fühlte, zeigt uns, in welcher Tiefe Er unsere Sünde zu spüren bekam. ER ging vollkommen in sie hinein und erlebte für einen kurzen Zeitpunkt der Ewigkeit das Gefühl der Vaterlosigkeit. Wie schmerzhaft muss das für Ihn gewesen sein, wo Er doch ständig auf den himmlischen Vater geblickt hatte. Vielleicht verlor Er sogar den Sinn des Kreuzes aus den Augen – so unvorstellbar finster ist die Tiefe der Sünde.

Obwohl unsichtbar, war der himmlische Vater dennoch im gleichen Maße wie immer anwesend. Da Jesus Christus aber zur Sünde selbst wurde, konnte Er die Gegenwart Seines Vaters nicht mehr spüren. Die Wahrnehmung wurde zur eigenen Realität, als Jesus Christus die Leere und Einsamkeit – wie man die Hölle vielleicht definieren könnte – durchlitt.

Hierin liegt ein weitaus tieferes Geheimnis verborgen, als aus der Heiligen Schrift hervorgeht. Wir müssen aufpassen, dass wir nicht mehr hineininterpretieren, als wir tatsächlich wissen. Dadurch, dass der himmlische Vater zuließ, dass die Sünde Jesus Christus berührte, wurde die göttliche Dreieinigkeit zerrissen. Der Preis für unsere Sünden wurde durch die Wunden, welche die Sünde in den Leib Christi geschlagen hatte, bezahlt. Wie sehr muss der Schrei von Seinem Sohn das Herz des himmlischen Vaters erschüttert haben, sah es doch für Jesus Christus so aus, als sei der himmlische Vater die Ursache für die Trennung und nicht die Liebe.

Das sollte aber noch nicht das Ende der Geschichte sein.

Aus der Tiefe

Nicht lange nach Seinem Aufschrei der Verlassenheit zeigte Jesus Christus den größten Vertrauensbeweis der Weltgeschichte.

Lukas Kapitel 23, Vers 46
Da rief Jesus mit lauter Stimme die Worte aus: »Vater, in Deine Hände befehle ICH Meinen Geist!« (Ps 31,6), und nach diesen Worten verschied Er.

Dies sagte Er zu dem himmlischen Vater, Den Er in diesem Moment gar nicht sehen konnte, um einen Plan zu erfüllen, der schon lange aus dem Blickfeld verschwunden war. In völliger Verzweiflung und Einsamkeit herzzerreißender Todesqualen am Kreuz vollbrachte Jesus Christus das, wozu Adam und Eva, als sie im reinsten und schönsten aller Gärten lebten, nicht in der Lage gewesen waren: ER vertraute auf Seinen Vater. ER begab sich ganz und gar in die Hände des himmlischen Vaters und tat dann Seinen letzten Atemzug. Der Horror des Kreuzes hatte sein Ende gefunden. Die Sünde war vernichtet, und Jesu Leib verbraucht. Seine letzten Atemzüge offenbarten jedoch ein Herz voller Vertrauen, das unser menschliches Denken übersteigt. Die Grenze des Todes wurde in einem Zustand absoluten Vertrauens und völliger Hingabe überschritten. Auch die Macht des Todes sollte noch von Jesus Christus besiegt werden.

Paulus bekräftigt wiederholt, dass das Werk von Jesus Christus am Kreuz der unwiderlegbare Beweis für Gottes Liebe zu uns ist. Dass Gott so weit gehen würde, um uns von unserem Eigensinn zu erlösen, damit alle, die dieses Sühneopfer annehmen und nach der Lehre von Jesus Christus leben, Seine Freunde sein können, lässt keinen Zweifel über Gottes Absichten mit jedem Seiner Kinder offen. Gott erwies Seine Liebe zu uns also darin, dass Jesus Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist.

Römer Kapitel 5, Verse 7-8
7 Denn kaum wird (sonst wohl) jemand für einen Gerechten den Tod erleiden – doch für den Guten entschließt sich vielleicht noch jemand dazu, sogar sein Leben hinzugeben –; 8 Gott aber beweist Seine Liebe zu uns dadurch, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.

Gleich, ob es sich nun um die Henne handelt, die ihre Küken vor den herannahenden Flammen schützt oder um die Mutter, die in einen Bienenschwarm rennt, um ihr Kind herauszuholen: Wenn sich Liebe einmal in diesem Maß zeigt, wie können wir dann noch länger an ihr zweifeln? Gott stellte sich zwischen Seine Kinder und deren Zerstörung, weil Er ihnen zeigen wollte, dass sie Ihm in allen Dingen vertrauen können.

Sobald wir diese Realität am Kreuz auf Golgatha wirklich verstanden haben, ist der Keil des Feindes Gottes weggenommen, den er zwischen uns und Gott getrieben hat.

Wir müssen dann nicht länger überlegen, ob wir diesem unfassbaren himmlischen Vater und Seinen Absichten mit uns vertrauen können – vor allem dann, wenn wir nicht mehr verstehen, was Gott in unserem Leben tut oder Seine scheinbare Passivität hinterfragen. Anstatt Ihn anzuzweifeln, können wir davon ausgehen, dass Er gerade etwas Größeres tut, als wir uns vorstellen können und können getrost bei Ihm bleiben, anstatt uns von Ihm zu trennen.

Am Kreuz auf Golgatha wird nicht nur Gottes Bereitschaft sichtbar, uns unter Einfluss äußerster persönlicher Kosten zu lieben, sondern Jesus Christus lebte uns beispielhaft vor, wie wir in diesem Vertrauen leben und sagen können: „Himmlischer Vater, ich befehle meinen Geist in Deine Hände.“ Das ist die einzige Antwort, wenn Du

- nicht verstehst, was Gott gerade tut
- Du wieder einmal alles falsch gemacht hast
- Du Dich einsam und leer fühlst

Das Erbe des Kreuzes ist ein im Vertrauen auf Gott geführtes Leben. Dies befreit die Kinder Gottes von der Sklaverei der Sünde, die der Grund dafür ist, dass Menschen sich der Liebe Gottes so fern fühlen und sich einen Ersatz dafür suchen. Dieses Erbe gibt den Gotteskindern die Gewissheit, dass der Gott des Universums uns liebt. ER möchte, dass wir in diesem Glauben leben. Und sogar dieser Glaube ist Sein Geschenk an uns.

Nur wenige Bibelübersetzungen geben folgende Stelle genauso wieder, wie es dem griechischen Originaltext entspricht.

Galater Kapitel 2, Verse 19-20
19 Ich meinerseits dagegen bin durch das Gesetz für das Gesetz gestorben, um (fortan) für Gott zu leben: Ich bin mit Christus gekreuzigt. 20 So lebe also nicht mehr ich selbst, sondern Christus lebt in mir; <u>was (= soweit) ich jetzt aber noch im Fleisch lebe, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes</u>, Der mich geliebt und sich selbst für mich dahingegeben hat.

Wörtlich übersetzt muss es heißen: **„Ich bin mit Christus gekreuzigt, und nicht mehr lebe ich, sondern Christus lebt in mir; was ich aber jetzt im Fleisch lebe, lebe ich durch den Glauben DES SOHNES GOTTES, Der mich geliebt und sich selbst für mich hingegeben hat.“**

In den meisten Übersetzungen heißt es: **„was ich aber im Fleisch leben, lebe ich durch den Glauben AN den Sohn Gottes“**. Die Übersetzer verstanden nicht, was Paulus damit gemeint haben könnte, dass wir durch den Glauben VON Jesus Christus leben. Diese Stelle ist deshalb mit „Glauben AN den Sohn Gottes“ übersetzt worden, weil aus einer Reihe anderer Schriftstellen hervorgeht, wie wichtig es ist, dass wir unser Vertrauen auf Ihn setzen. An dieser Stelle spricht Paulus allerdings über etwas ganz Anderes. Vom Originaltext her ist völlig klar, dass es hier darum geht, wem unser Glaube gehört und NICHT, wohin Er gerichtet ist. Mit anderen Worten sagt Paulus hier, dass er aus dem Glauben Jesu lebt und nicht, indem er selbst genügend Glauben aufbringt.

Ist das nicht unfassbar? Wie oft fühlst Du Dich schwach im Glauben? Du kannst noch so sehr versuchen zu glauben – der Glaube entgleitet Dir trotzdem. Wie kann man etwas aufbringen, was man gar nicht hat? Andere mögen vielleicht Recht haben, wenn sie uns sagen, wir müssten Jesus Christus einfach mehr vertrauen; hilfreich ist das jedoch selten. Die Frage ist doch: Wie kann ich Ihm mehr vertrauen, als ich es schon tue?

Die Antwort darauf gibt uns ebenfalls Paulus: Er sah es so, dass sein bisheriges Leben endete, als das Leben von Jesus Christus am Kreuz endete. Danach lebte er nicht mehr aus SEINEM menschlichen Glauben heraus. Der Apostel ließ es zu, dass Jesus Christus Sein Leben in Ihm lebte und dass das Vertrauen, das Jesus Christus in den himmlischen Vater hatte sein eigenes Vertrauen ersetzte.

In den schwersten Lebenswegen können wir, als Kinder Gottes, in den Stürmen, die kaum noch zu ertragen und in denen wir wie gelähmt sind, beten: „Jesus Christus, ich entscheide mich dafür, an die Liebe des himmlischen Vaters zu Seinen Kindern zu glauben, weil Du es auch getan hast. Schenke mir Deinen Glauben, dass ich hier und jetzt vertrauen kann, dass mein ganzes Leben in Deiner Hand liegt.“

Es ist erstaunlich, wie diese schlichte Handlung in uns Wirkung zeigt. Sie setzt eine Macht frei, die unsere eigenen Fähigkeiten und unseren Verstand übersteigt. Wir sehen wieder etwas klarer und können besser ausharren. Antworten, von denen wir meinen, wir bräuchten sie, scheinen dann plötzlich nicht mehr wichtig zu sein. Es zeigt sich, dass Gottes Gegenwart ausreicht. Irgendwann erkennen wir dann immer mehr, dass Gottes Hand in unserem Leben etwas Größeres vollbringt, als wir in dieser Zeit erwartet hätten.

Im Vertrauen leben

Laut dem Apostel Johannes ist dies tatsächlich der Schlüssel dafür, dass wir

im Reich Gottes leben können.

Johannes Kapitel 20, Verse 30-31
30 Noch viele andere Wunderzeichen hat Jesus vor den Augen Seiner Jünger getan, die in diesem Buche nicht aufgezeichnet stehen; 31 diese aber sind niedergeschrieben worden, damit ihr glaubt, dass Jesus der Gesalbte (= Christus, oder: der Messias), der Sohn Gottes ist, und damit ihr durch DEN GLAUBEN Leben in Seinem Namen habt.

Man hat den Vers mit der folgenden gängigen Vorstellung verwässert: Zu glauben, dass Jesus der Christus ist, bedeutet, dass man eine korrekte Lehre anerkennt. Stimmt man aber dieser Aussage verstandesmäßig zu, heißt es, dann hätte man Christi Leben. Johannes meinte jedoch etwas Anderes. Das Wort, das mit „glauben“ übersetzt ist, ist einfach die Verbform von „Glaube“. Vielleicht würde das Wort „vertrauen“ die volle Bedeutung besser zum Ausdruck bringen.

Johannes ermutigt die Gläubigen demnach hier NICHT, den rechten Glauben zu bekennen, sondern er lädt sie ein, das zu erkennen, was Gott uns schon seit dem Garten Eden lehren möchte: Wie wir Ihm völlig vertrauen können. Johannes wählte für sein Evangelium diejenigen Ereignisse in Jesu Leben aus, die uns helfen, darauf zu vertrauen, wer Er ist. Wenn wir das jeden Tag tun, werden wir das Leben Gottes erfahren. Wir kommen nicht dadurch in das Reich Gottes, dass wir ein Übergabegebet sprechen, in einer religiösen Veranstaltung „nach vorne gehen“ oder ein Glaubensbekenntnis rezitieren, sondern indem wir lernen, Ihm selbst zu vertrauen und in diesem Vertrauen zu leben, egal wie die Lebensumstände gerade sind.

Wer das tut, wird Gottes Leben entdecken, selbst hier in dieser zerbrochenen und gefallenen Welt. Was Gott in Jesus Christus am Kreuz auf Golgatha vollbrachte, besiegte nicht nur unsere Sünden, sondern versetzt alle, die Ihn als HERRN und Erlöser annehmen, in die Lage, ein Leben des Vertrauens aufzubauen. Gott liebt Dich voll und ganz, jeden Tag Deines Lebens auf dieser Erde und auch im kommenden Zeitalter.

In dem Moment, als Jesus Christus sich am Kreuz dem Tod auslieferte, stand Gottes Sieg über Sünde, Tod und Satan fest. Was drei Tage später bei der Auferstehung geschah, bestätigte nur noch das von Ihm vollbrachte Erlösungswerk. Der himmlische Vater weckte Seinen Sohn von den Toten auf, weil Jesus Christus den Tod bereits in Seinem bedingungslosen Vertrauen in den himmlischen Vater besiegt hatte und somit zum Erstgeborenen einer neuen Spezies von Männern und Frauen wurde.

Wir, als Gotteskinder, können nun als geliebte Menschen leben, und Jesus Christus lebt, um uns mit Hilfe des Heiligen Geistes dabei zu helfen, ebenfalls

zu geistig Wiedergeborenen zu werden. Da wir nicht mehr länger unter dem Druck stehen, Gott besänftigen zu müssen, sind wir frei, in Seiner Liebe zu leben, und dies kann zu einer völlig neuen Denk- und Lebensweise führen.

Für Deinen eigenen Weg mit Gott

· In welchen Dingen kannst Du leicht auf Gott vertrauen und in welchen nicht?
· Wie kann das Beispiel von Jesus Christus Dich ermutigen, Gott auch dann zu vertrauen, wenn Er ganz weit weg von Dir entfernt zu sein scheint?
· Da wir durch Seinen Glauben leben wollen, bitte Jesus Christus, Dir zu zeigen, wie Er Dein Vertrauen stärken möchte und wie Du Deine Hoffnung so stark auf Ihn setzen kannst, dass Umstände und Gefühle dies nicht erschüttern können.

Anregungen für das Gespräch in der Bibelgruppe

· Wie würde sich Euer Leben verändern, wenn Ihr Gott in allen Dingen voll und ganz vertrauen würdet?
· Wo scheint Ihr von Dunkelheit umgeben zu sein, so dass Ihr nur schwer erklären könnt, was Gott in Euch tut?
· Wie kann das, was Jesus Christus am Kreuz auf Golgatha vollbracht hat, die Grundlage dafür bilden, dass Ihr lernt, Ihm in jeder Situation zu vertrauen?
· Betet füreinander, dass Gott Euch im Alltagsleben zeigt, was es heißt, darauf zu vertrauen, dass Er mit Euch ist und Seinen Willen in Euch vollendet.

Fortsetzung folgt …

Mach mit beim http://endzeit-reporter.org/projekt/!*

Bitte beachte auch den Beitrag In-eigener-Sache.